



Autor: Alfons Frese [tmt7926z74wu6a9n6fcj85]
Seite: B30

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 67.505 (gedruckt) ¹ 92.522 (verkauft) ¹
 96.484 (verbreitet) ¹

Ressort: Wirtschaft in Berlin

Reichweite: 0,370 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 10/2022

² von PMG gewichtet 7/2022

„Wir kaufen nicht zu Mondpreisen“

Finanzsenator will die Wärmewende steuern

Herr Wesener, wie viel ist die Gasag wert? Wenn ich das wüsste, würde ich es nicht öffentlich kommunizieren. Zu den Verhandlungen über die Gasag und das Berliner Fernwärmegeschäft gehört ein gemeinsamer Bewertungsprozess, in dem sich die potenziellen Käufer und Verkäufer ein Bild machen. So haben wir das auch beim Stromnetz gehandelt und beim Ankauf der Wohnungen von der Deutsche Wohnen.

Und wie läuft der Prozess? Wir möchten uns in exklusiven Gesprächen mit Vattenfall einem realistischen Wert annähern. Dazu sind wir durch die Landeshaushaltsordnung auch verpflichtet: Wir dürfen nur zum tatsächlichen Wert kaufen.

Die Gasag wird auf rund 1,5 Milliarden Euro geschätzt. Ist das tatsächlich plausibel? Beim Gasnetz stellt sich die Frage der langfristigen Werthaltigkeit. Wir wollen aus den fossilen Energien aussteigen, dazu gehört auch Gas. Allerdings wird Gas noch eine ganze Weile für eine sichere Wärmeversorgung benötigt. Die entscheidende Frage auch bei der Bewertung wird sein, inwieweit es zu einer Um- oder Nachnutzung des Gasnetzes etwa durch Wasserstoff kommen kann.

Der Gasag zufolge sind rund 75 Prozent des Netzes für Wasserstoff geeignet. Da gibt es unterschiedliche Einschätzungen. In jedem Fall wären erhebliche Investitionen erforderlich, die dann auch bei der Wertermittlung zu berücksichtigen sind. Zudem bestehen unterschiedliche energiewirtschaftliche Auffassungen, etwa in der Frage, ob die Versorgung von privaten Haushalten mit Wasserstoff überhaupt rentabel sein kann.

Der Grundgedanke des Senats und seiner Partner Eon und Engie ist die Energiewende aus einer Hand, also Gasag und Fernwärme zusammen. Warum muss der Staat respektive das Land da mitmischen? Wir sind fest davon über-

zeugt, dass es in diesen Zeiten mehr Einfluss der öffentlichen Hand auf die Energieversorgung braucht. Das gilt auch für das Großprojekt der Wärmewende. Die würde sehr viel langsamer umgesetzt, wenn nach wie vor unterschiedliche Akteure mit unterschiedlichen Strukturen und verschiedenen Energieträgern jeweils ihre eigenen Strategien verfolgen. Wir wollen die Energiewende aus einer Hand in Kooperation mit strategischen Partnern.

Mit Eon und Engie gibt es ein Eckpunktetpapier über die Partnerschaft. Ist dort festgeschrieben, dass das Land die Mehrheit an der Gasag übernimmt und die Fernwärme bei der Gasag integriert wird? Wir streben eine Mehrheitsbeteiligung an der Gasag an, darüber laufen die Gespräche. Wenn sich das Land engagiert, dann muss es auch realen Einfluss ausüben können. Über die Beteiligung an der Gasag könnte dann die Fernwärme erworben werden. Es muss also zuerst die Eigentümerstruktur bei der Gasag geklärt werden. Dazu haben wir zwei der jetzigen Gasag-Aktionäre als Partner gewonnen, die sich mit ihrem Know-how und auch finanziell engagieren wollen.

Dann muss also nur noch Vattenfall, der dritte Gasag-Aktionär, mitspielen. Auslöser der Neuordnung auf dem Berliner Wärmemarkt war die Entscheidung Vattenfalls, sich aus Berlin zurückziehen zu wollen.

Und warum sollte Vattenfall an das Land verkaufen und nicht an einen US-amerikanischen Pensionsfonds? Offenbar gibt es ja entsprechende Interessen. Die Fernwärme steht vor einer gewaltigen Transformationsaufgabe, die für einen rein renditeorientierten Finanzinvestor nicht zu bewältigen ist. Wichtig für die Zukunft ist zudem der regulatorische Rahmen, den es im Bereich der Fernwärme noch zu setzen gilt. Auch hier werden wir als Land

unsere Vorstellungen einbringen. Eine Anreizregulierung, wie sie bereits in den Strom- und Gasnetzen die Monopolrenditen einschränkt, trägt effektiv dazu bei, die Energiekosten für Verbraucherinnen und Verbraucher zu begrenzen. Wenn Vattenfall nicht an das Land Berlin verkauft, sondern an einen Investor, dann müsste der sich also auf einen engen regulatorischen Rahmen einstellen? Es geht nicht nur um wirtschaftliche Aspekte, sondern alle Beteiligten müssen sich der klima- und sozialpolitischen Verantwortung stellen. Ich bin überzeugt davon, dass wir das bessere Angebot machen.

Wann wird denn das Angebot konkret? Vattenfall hat angekündigt, die Vorbereitungen für den Verkaufsprozess bis zum Jahresende abschließen zu wollen. Zum Wärmegeschäft in Berlin gehören ja nicht nur Netze, sondern auch Heizkraftwerke, die zum Teil noch mit Kohle, aber überwiegend mit Gas betrieben werden. Dafür einen Wert zu ermitteln, ist in diesen Zeiten nicht trivial.

Im vergangenen Jahr hat Vattenfall mit der Fernwärme in Berlin aufgrund der hohen Materialkosten mehr als 200 Millionen Verlust gemacht. Wie relevant ist das? Jahresergebnisse von Energiehändlern oder -erzeugern sind in diesen Zeiten nicht sehr aussagekräftig. Ein bedeutender Teil der Fernwärme entsteht durch die Verbrennung von Gas. Das bleibt teuer. Und es sind erhebliche Investitionen in ein zukunftsfähiges Netz erforderlich.

Und das Land Berlin hat das Geld dafür? Das Land wird ein mögliches Engagement immer unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit prüfen. Gleichzeitig wollen wir eine gute Grundversorgung mit perspektivisch klimaneutraler Energie. Auch das Thema Energiesicherheit hat seit Februar und dem Beginn des russischen Krieges

gegen die Ukraine ein neues Gewicht. Überall, wo sich Berlin in der Grundversorgung engagiert hat, haben wir wirtschaftliche Unternehmen und verträgliche Preise für die Verbraucher.

Das Land hat den Bürgschaftsrahmen wegen der Übernahme der Gasag und der Fernwärmenetzes um zwei Milliarden Euro erweitert. Reicht das aus? Wir haben unser Interesse bekundet. Das heißt nicht, dass wir zu Mondpreisen kaufen werden. Das dürften wir aufgrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen auch gar nicht. Wir streben jedenfalls den Erwerb über eine Landesbeteiligung an, wie auch in anderen Fällen praktiziert. In diesem Fall wäre eine Landesbürgschaft eine Option.

Sind zwei Milliarden für die Fernwärme ein Mondpreis? Vattenfall wird vermutlich Anfang kommenden Jahres den Datenraum öffnen, dann haben wir

eine Grundlage für die gemeinsame Wertfindung.

Wenn alles gut läuft, dann wird die neue Gasag der Träger der Energiewende in Berlin sein? Ja, wobei die Stromnetz Berlin GmbH auch dazugehört.

Im Februar wird gewählt, danach dauert es, bis der neue Senat arbeitsfähig ist. Kann trotzdem die neue Gasag im Sommer 2023 starten? Wahlen hindern einen ja nicht daran, die richtige Politik zu verfolgen. Finale Fakten schaffen wir jedoch nicht bis zum Wahltermin. Wir stehen am Anfang eines Prozesses und werden im Februar einen Schritt weiter sein, weil sich Vattenfall bekennen muss, ob sie unseren Vorschlag aufgreifen.

Von den Partner Eon und Engie sind Sie überzeugt? Ja, weil wir ein gemeinsames Ziel und Interesse haben: eine erfolgreiche Wärmewende in Berlin.

In Lichterfelde steht eins von zehn Heizkraftwerken, die Berlin mit Fernwärme versorgen. Ganz überwiegend verfeuern die Anlagen Gas.

In Lichterfelde steht eins von zehn Heizkraftwerken, die Berlin mit Fernwärme versorgen. Ganz überwiegend verfeuern die Anlagen Gas.

Die Gasag-Zentrale in Schöneberg.

Die Gasag-Zentrale in Schöneberg.

Zitat

Überall, wo sich Berlin in der Grundversorgung engagiert hat, haben wir verträgliche Preise.

Daniel Wesener, Finanzsenator

Zitat

Finale Fakten schaffen wir nicht bis zum Wahltermin.

Daniel Wesener

Wörter:

1038